
Studienrichtung: Master of Education Grundschule

Gastland, -ort: Spanien, Bilbao

Gastschule: Deutsche Schule Bilbao

Aufenthalt: 28.02.26 bis 25.06.26

Vier Monate an der Deutschen Schule Bilbao

Warum hast du dich für dein Gastland und die jeweilige Praktikumsschule entschieden?

Für mein viermonatiges Auslandspraktikum habe ich mich ganz bewusst für Spanien entschieden. Mich hat schon vorher die spanische Mentalität angesprochen: das etwas entspanntere Lebensgefühl, die Offenheit der Menschen und die Leidenschaft, mit der Alltag, Begegnungen und Gemeinschaft gelebt werden. Gleichzeitig hat mich besonders das Baskenland gereizt, weil es landschaftlich unglaublich vielseitig ist. Bilbao liegt zwischen Bergen, grünen Hängen, Steilküsten und dem Meer. Die Natur wirkt dort sehr lebendig und saftig, was natürlich auch mit dem regelmäßigen und teilweise sehr ergiebigen Regen zusammenhängt. Da Bilbao die einzige Stadt im Baskenland mit einer Deutschen Schule ist, fiel meine Entscheidung letztlich auf die Deutsche Schule Bilbao.

Wie unterschied sich deine Schule im Ausland von denen in Deutschland? Wie haben die Schülerinnen und Schüler in deinem Gastland gelernt?

Die Deutsche Schule Bilbao unterscheidet sich in einigen Punkten deutlich von Schulen, die ich aus Deutschland kenne. Besonders auffällig war für mich zunächst das Konzept einer Gemeinschaftsschule: Kindergarten, Grundschule und Gymnasium befinden sich auf einem gemeinsamen Schulgelände und teilen sich teilweise Räume wie die Sporthalle oder auch Pausenbereiche. Dadurch entsteht ein sehr lebendiges Schulumfeld, in dem Kinder unterschiedlicher Altersstufen im Alltag sichtbar miteinander verbunden sind. Ein weiterer Unterschied war der schulische Tagesrhythmus. Die Grundschule beginnt erst um 9:00 Uhr und endet um 14:10 Uhr. Gleichzeitig war ich überrascht, dass bereits die Kinder der ersten Klasse von Anfang an jeden Tag sechs Unterrichtsstunden haben. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Schülerinnen und Schüler ab der ersten Klasse dreisprachig unterrichtet werden: auf Deutsch, Spanisch und Baskisch. Ab der fünften Klasse kommt Englisch hinzu, später auch Französisch. Diese sprachliche Vielfalt prägt den Schulalltag stark. Alle deutschen Lehrkräfte und Praktikantinnen und Prakti-

kanten sprechen mit den Kindern konsequent Deutsch, während die spanischen Lehrkräfte Spanisch und die baskischen Lehrkräfte Baskisch verwenden. Das war für mich sehr spannend zu beobachten, kann aber gerade in lehrerzentrierten Phasen auch eine Herausforderung für die Kinder darstellen. Die Schülerinnen und Schüler habe ich vor allem in der Schuleingangsphase als sehr lebendig, temperamentvoll und teilweise noch recht unselbstständig erlebt. Viele Kinder brauchen viel Struktur, klare Rituale und Unterstützung im Alltag. Auch der Lärmpegel war für mich in den ersten Tagen ungewohnt und anstrengend. Gleichzeitig habe ich die Kinder als sehr zutraulich, herzlich und liebevoll wahrgenommen. Gerade im Bereich Erziehung, Beziehungsgestaltung und Klassenmanagement konnte ich dadurch viel lernen und ausprobieren. Besonders gut funktionierten in meinen Augen offene oder selbstständigere Arbeitsformen wie Wochenplanarbeit, Freiarbeit oder klar strukturierte praktische Aufgaben. Wenn die Kinder aktiv werden konnten und wussten, was von ihnen erwartet wird, waren sie oft sehr motiviert. Sehr positiv habe ich die Einbindung der Praktikantinnen und Praktikanten erlebt. Man bekommt viele Möglichkeiten, sich einzubringen, eigene Unterrichtsstunden zu planen und Verantwortung zu übernehmen. Dadurch fühlt man sich nicht nur als „Gast“, sondern wirklich als Teil der Schule. Es gibt einen separaten Praktikumsraum, der Austausch und Anschluss untereinander ermöglicht, gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, im Lehrerzimmer präsent zu sein. Der Zugang zu Drucker, Materialien und schulischen Ressourcen erleichtert die Vorbereitung eigener Stunden sehr. Außerdem gibt es an der Schule einen Schulpsychologen, der sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte unterstützen kann. Auch außerhalb des regulären Unterrichts bietet die Schule viele Möglichkeiten. Jeden Mittwoch finden verpflichtende AGs statt, in die sich die Schülerinnen und Schüler einwählen. Je nach Angebot entstehen dabei sehr heterogene Gruppen von Klasse 1 bis 4. Zusätzlich gibt es weitere Angebote wie zum Beispiel Schach. Besonders schön fand ich auch, dass die Schule eine eigene Küche besitzt, in der gekocht und gebacken werden kann.

Hast du ein besonderes Projekt begleitet oder geleitet?

Ein besonderes Projekt konnte ich im Bereich Kunst und Werken begleiten und selbst gestalten. Mein Nebenfach ist Werken, allerdings gibt es dieses Fach an der Deutschen Schule Bilbao nicht in der Form, wie ich es aus Thüringen kenne. Gemeinsam mit der Kunstlehrerin konnte ich trotzdem Inhalte umsetzen, die sich dem Bereich Werken zuordnen lassen. Über drei Wochen durfte ich die Kunststunden der zweiten Klasse übernehmen und ein eigenes Projekt durchführen. Da keine Werkstatt vorhanden war, entschied ich mich für ein Projekt mit Stoffbeuteln. Die Kinder entwickelten eigene Motive und lernten eine besondere Drucktechnik kennen, mit der sie ihre Beutel gestalten konnten. Zum Abschluss gab es einen Museumsrundgang, bei dem die Ergebnisse gewürdigt wurden. Zusätzlich gestalteten wir gemeinsam einen Klassenbeutel mit den Handabdrücken aller Kinder. Für mich war dieses Projekt besonders wertvoll, weil ich sehen konnte,

wie viel Freude praktische, kreative und handlungsorientierte Aufgaben bei Kindern auslösen können.

War es einfach, mit Einheimischen in Kontakt zu kommen?

Der Kontakt zu Einheimischen war im schulischen Kontext eher begrenzt, da man an der Deutschen Schule viel mit deutschen Praktikantinnen und Praktikanten sowie deutschsprachigen Lehrkräften zu tun hat. Auch der eigene Spanischzuwachs ist dadurch nicht automatisch so groß, wie man es vielleicht erwarten würde, weil in der Schule konsequent Deutsch gesprochen wird. Außerhalb der Schule habe ich die Erfahrung gemacht, dass man mit Offenheit und einem kleinen Schritt auf die Menschen zu sehr gut in Kontakt kommen kann. Die Menschen in Bilbao habe ich als freundlich, offen und herzlich erlebt. Besonders am Strand, beim Surfen, im Park oder in Bars ergeben sich viele Möglichkeiten, mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen. Wenn man mit einem Lächeln aus dem Haus geht, wird dieses Lächeln oft erwidert.

Womit hast du jenseits des Praktikums noch Zeit verbracht?

Meine Zeit außerhalb des Praktikums habe ich sehr vielseitig genutzt. Ich war viel mit anderen Praktikantinnen und Praktikanten oder Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern unterwegs: Kaffee trinken, abends durch die belebten Gassen ziehen, verschiedene Bars ausprobieren, surfen, im Park oder am Fluss sitzen und Stadtveranstaltungen besuchen. Bilbao ist eine Stadt, in der viel draußen stattfindet und in der man schnell das Gefühl bekommt, Teil des städtischen Lebens zu sein. Auch Freundinnen und Freunde aus Deutschland kamen mich besuchen, sodass ich ihnen die Stadt und die Umgebung zeigen konnte. Die Umgebung von Bilbao bietet unglaublich viele Möglichkeiten. Besonders schön sind Wanderungen an der Küste oder in den Bergen. Zu meinen persönlichen Empfehlungen gehören San Juan de Gaztelugatxe, das Guggenheim Museum, San Sebastián, Santander, Madrid, Vitoria-Gasteiz, Bermeo und Mundaka. Viele Orte sind gut mit Bus, Metro oder Fernverkehr erreichbar. Gerade in den Ferien oder an verlängerten Wochenenden lohnt es sich sehr, die Umgebung zu erkunden.

Wie hoch waren die Lebenshaltungskosten an deinem Praktikumsort?

Die Lebenshaltungskosten in Bilbao habe ich gemischt erlebt. Essen und Trinken sind im Vergleich zu Deutschland oft recht günstig. Besonders Kaffee und Bier bekommt man vielerorts zu sehr fairen Preisen. Auch der öffentliche Nahverkehr ist mit der Barik-Karte sehr günstig und gut organisiert. Das Metrosystem in Bilbao ist übersichtlich und zuverlässig. Die Mieten dagegen sind relativ hoch. Im Austausch mit anderen Praktikantinnen und Praktikanten lag der Durchschnitt ungefähr bei 500 Euro im Monat.

Was war die größte Herausforderung im Zusammenhang mit deinem Auslandsaufenthalt?

Die größte Herausforderung meines Auslandsaufenthaltes war für mich, Praktikum, universitäre Aufgaben und persönliche Erfahrungen unter einen Hut zu bekommen. Der Arbeitsaufwand war größer, als ich vorher erwartet hatte. Nach der Schule war oft weniger Energie übrig, als ich mir gewünscht hätte. Dazu kommt, dass Bilbao durch seine geografische Lage sehr langgezogen ist. Wege können länger sein, als man zunächst denkt. Von der Schule bis zum Strand braucht man mit der Metro ungefähr eine Stunde. Dadurch muss man Freizeitaktivitäten gut planen. Rückblickend wäre ich gern noch einen Monat länger geblieben, um Bilbao und die Umgebung noch intensiver genießen zu können.

Was aus Deutschland hast du am meisten vermisst?

Aus Deutschland habe ich vor allem bestimmte Einkaufsmöglichkeiten vermisst. In Bilbao sind viele Läden anders aufgebaut, und man bekommt nicht immer alles an einem Ort. Einige Lebensmittel, die ich aus Deutschland gewohnt war, habe ich dort gar nicht oder nur schwer gefunden. Besonders für vegetarische oder vegane Ernährung gibt es weniger Ersatzprodukte als in Deutschland. Auch an die Siesta musste ich mich gewöhnen. Gerade zwischen etwa 16:00 Uhr und 19:00 oder 20:00 Uhr bekommt man in vielen Bars und Restaurants eher kleine Snacks und Getränke, aber keine richtigen Mahlzeiten. Lebensmitteläden haben zwar meist weiterhin geöffnet, kleinere und einheimische Geschäfte orientieren sich jedoch häufig an der Siesta. Manchmal habe ich auch die Ruhe vermisst, die man in deutschen Restaurants eher kennt, denn das spanische Temperament zeigt sich auch beim Essen sehr deutlich.



Was vermisst du aus deinem Gastland?

Aus meinem Gastland vermisste ich vor allem die Mentalität: die Gelassenheit, die Offenheit, die Arbeitszeiten und die Art, wie Menschen miteinander umgehen. Außerdem vermisste ich den guten und günstigen Kaffee, das Leben draußen, die schöne und saubere Stadt, die Berge, das Meer, die Klippen und die grünen Hänge. Obwohl ich mich selbst eigentlich nicht als „Stadtmensch“ beschreiben würde, habe ich Bilbao als Stadt erlebt, in der ich sehr gern gelebt habe.

Welche Tipps würdest du jemandem geben, der in das gleiche Land/die gleiche Schule geht wie du?

Wer an die Deutsche Schule Bilbao oder allgemein nach Spanien geht, sollte sich bewusst machen, was für eine besondere Möglichkeit ein solcher Auslandsaufenthalt ist. Meine wichtigste Empfehlung ist: Nutzt die Zeit. Nutzt die Ferien, Wochenenden und freien Nachmittage, um Bilbao und die Umgebung kennenzulernen. Gleichzeitig lohnt es sich sehr, in der Schule aktiv auf Lehrkräfte zuzugehen und Unterrichtsmöglichkeiten wahrzunehmen. Viele Lehrkräfte sind offen, unterstützend und dankbar, wenn man eigene Ideen mitbringt. Ich habe außerdem sehr davon profitiert, mich mit anderen Praktikantinnen und Praktikanten zusammenzuschließen, gegenseitig zu hospitieren und Fallbesprechungen durchzuführen. Gerade dadurch konnte ich meine eigene Lehrerpersönlichkeit weiterentwickeln und mehr Sicherheit gewinnen.

Was hast du aus deinem Land mitgenommen oder gewonnen? Erfahrungen, Gegenstände, Freunde oder Inspirationen?

Aus Spanien habe ich viel mitgenommen: mehr Gelassenheit, mehr Selbstständigkeit, neue Freundschaften, schöne Reiseerfahrungen und ein stärkeres Vertrauen in mich selbst. Ich durfte erleben, wie es ist, in einem anderen Land zu leben, an einer mehrsprachigen Schule zu arbeiten und mich in neuen Situationen zurechtzufinden. Besonders gewonnen habe ich Sicherheit in meiner Rolle als angehende Grundschulpädagogin. Ich habe gelernt, dass Unterricht nicht perfekt sein muss, sondern lebendig, klar, beziehungsstark und kindorientiert. Und natürlich nehme ich auch viele Erinnerungen an Sonne, Meer, Küstenwanderungen, Camperreisen, Vitamin D und das ein oder andere Tattoo mit zurück nach Deutschland. :)

